

Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsst.: Brühl, Kierberger Str. 153, Telefon 69 41

Schriftleitung: Jakob Sonntag, Brühl, Königstraße 23, Telefon 4 43 66

Druck: Druckerei Rudolf Kattein & Co OHG · Brühl · Am Volkspark 3

Einzelpreis 60 Pf

Nr. 2

April 1972

29. Jahrgang

»Maria Glück«

Geschichte und Schicksal eines Brühler Braunkohlenwerkes

von Fritz Wündisch

Ältere Brühler erinnern sich noch daran, daß die Liblarer Straße, die heute am Wasserturm endet, früher als Landstraße nach Liblar weiterführte. Wo diese Straße die Höhe der Gabjei erreichte, lag die beliebte Ausflugswirtschaft Nüssgen, bei der oft auch Fuhrleute ihren von dem steilen Anstieg erschöpften Pferden eine Verschnaufpause gönnten. Einige hundert Meter weiter westlich lag der alte Brühler Wasserturm und dicht daneben das Werk „Maria Glück“, über das ich hier berichten will; nördlich der Landstraße die Brikettfabrik, nach Süden zu die Grube.

I. DIE PINGSDORFER GEWEHR

Bevor ich von diesem Werk berichte, muß ich erklären, warum das Feld „Maria Glück“ — also der räumliche Bereich der unter diesem Namen verliehenen Bergbaukonzession — so eigenartig umgrenzt ist. Heutzutage halten wir es für selbstverständlich, daß ein Bergwerksfeld, in dem Tagebau betrieben werden soll, gradlinige lange Grenzen hat. Ganz anders ist aber das Feld „Maria Glück“ gestaltet. Warum?

Diese Frage läßt sich nur beantworten, wenn man im Buch der Geschichte um tausend Jahre zurückblättert bis in die Zeit,

in welcher der heutige Brühler Raum zwei Grundherrschaften der Kölnischen Kirche gehörte, den Tafelhöfen Merreche und Pingsdorf. Wir wissen, daß diese beiden Höfe später von Erzbischof Philipp v. Heinsberg zu dem Hof Brühl zusammengefaßt wurden, aus dem dann die heutige Stadt Brühl hervorging.

Zu jeder dieser beiden Grundherrschaften gehörten ursprünglich tausende von Morgen Acker-, Weide- und Waldland. Der größte Teil dieser Flächen war hufenweise an Hörige verlehnt; jede Hufe umfaßte so viel Land, daß eine Familie davon leben konnte. Das „Salland“ aber, der beste Teil des Ackerlands, war nicht zu Hofeslehn ausgetan, sondern wurde durch die zu Frondiensten verpflichteten Hufner unmittelbar für die Erzbischöfe als Grundherren bearbeitet. Auch von dem Waldland behielten die Erzbischöfe jeweils den besten Teil in Eigennutzung.

Einen Wald, dessen Eigennutzung sich der Grundherr vorbehalten hatte, nannte man in jener Zeit eine „gewere“. Dieses Wort bezeichnete etwa das, was man heute „Eigenbesitz“ nennt. Es ist mit dem heutigen Wort „Gewahrsam“ verwandt. Gegen Ende des Mittelalters, als die grundherrschaftlichen Strukturen zerfallen waren, wurde aus dem Rechtswort „gewere“ der Flurname „Gewehr“. Mit diesem Wort wissen die heutigen Flurnamendeuter, die seine rechtliche Wurzel nicht kennen, nicht viel anzufangen. Meist glaubt man heute, daß jedes als „Gewehr“ — oder „Wehr“ oder „Wehrhagen“ oder „Wehrhan“ — bezeichnete Waldstück irgendetwas mit wehrhafter Verteidigung gegen Feinde zu tun habe. Auf diese Fehldeutung kommt man wahrscheinlich deshalb, weil es mancherorts — im Rheingau, im Westerwald und wohl auch in der Eifel — „Landwehren“ gab, Waldstreifen, die man zu Verteidigungszwecken künstlich unwegsam hielt.

Im Brühler Raum gab es keine derartigen Landwehren. Alle Brühler Flurnamen, in denen die Silbe „wehr“ vorkommt, lassen sich auf eine ehemalige Gewere zurückführen. So hieß der Wald, dessen Eigennutzung sich der Probst des Kölner St.-Georgs-Stifts als Grundherr des Vochemer Fronhofs vorbehalten hatte, „des hern probsten gewher“ (1591); dieser Wald lag in der Südwestecke der Vochemer Gemarkung. Die Gewere des Badorfer Fronhofs hieß „des Herrn Abts (von St. Pantaleon) Gewehr“; es war der spätere Forstdistrikt „Katzenloch“ im Quellgebiet des Pingsdorfer Bachs.

Wo die Gewere des Pingsdorfer Hofes lag, sieht man am besten — auf dem Feldesriß „Maria Glück“! Der Nordteil dieses Felds ist genau die Fläche der vormaligen „Pingsdorfer Gewehr“, die orangen Feldesgrenzen zeichnen genau den Verlauf der alten Waldränder nach.



Im ehemaligen Tagebaugelände der Grube Maria Glück erläutert F. Wündisch deren Geschichte.

Diese Fläche wurde etwa seit dem 17. Jhd. — seitdem die Herkunft der Ländereien des Brühler Burghofs von Merreche und Pingsdorf in Vergessenheit geraten war — in den Akten oft auch als „mins gnedigen hern zu Colne gewher“ oder als „die kurfürstliche Gewehr“ oder einfach als „die Brühler Gewehr“ bezeichnet. Als vormalig kurfürstlicher Besitz wurde diese Gewehr 1815 ein kgl. preußischer Domänenforst. Südlich davon lag der Domänenforstdistrikt „Katzenloch“, die vormalige Badorfer Gewehr, die durch die Säkularisation Staatseigentum geworden war, und westlich dieses Distrikts lag der Distrikt „Hülterberg“, ein schon zu kurfürstlicher Zeit heimgefallenes Lehen.

Am Südrand der Pingsdorfer Gewehr lag der „Wehrpütz“, die Quelle des „Wehrbachs“, die schon im Jahre 1324 als „werburne“ erwähnt wird. Der Wehrpütz ist durch den Abbau im Felde Maria Glück versiegt; der Name des Bachs ist in dem Straßennamen Wehrbachsweg erhalten geblieben.

II. DIE PONCELET'SCHEN BRAUNKOHLNFELDER

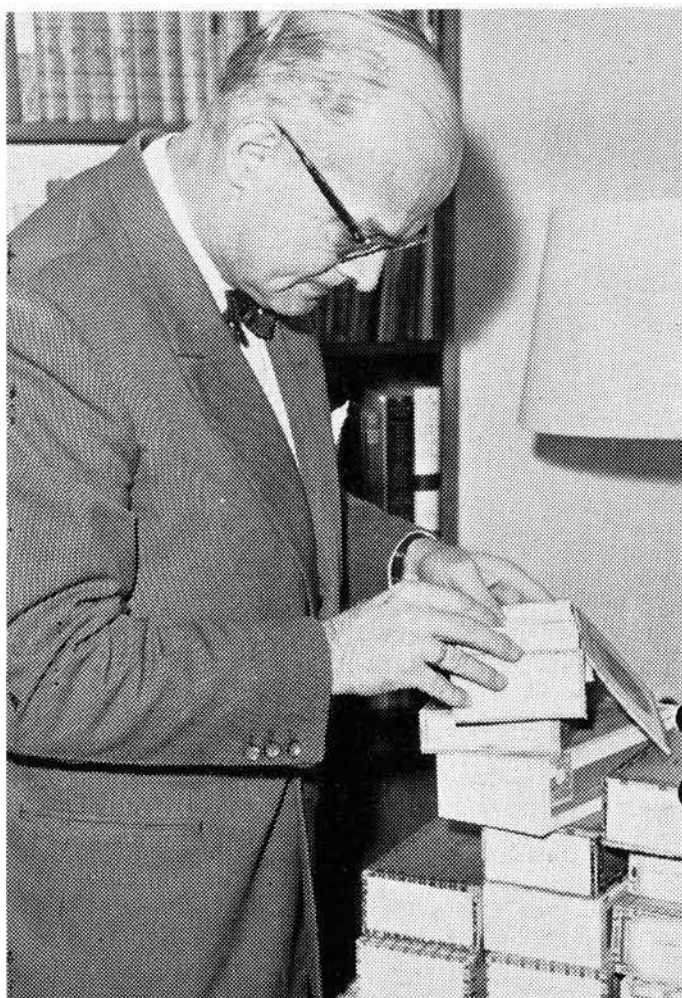
Warum das Feld Maria Glück sich deckt mit den Flächen der ehemaligen Forstdistrikte „Brühler Gewehr“ und „Katzenloch“ — und warum das Feld „Hülterberg“ sich deckt mit der Fläche des gleichnamigen Forstdistrikts —, das ist eine eigenartige Geschichte, die nur zu erklären ist durch die Eigenart des Bergrechts, das hierzulande vor 150 Jahren galt.

Sie wissen, daß in den Landen links des Rheins auch nach deren Eingliederung in das Königreich Preußen die von Kaiser Napoleon eingeführten Gesetze zunächst in Kraft blieben, weil sie wesentlich besser waren als die entsprechenden altpreußischen Gesetze. Der Code Civil wurde erst im Jahre 1900 durch das Bürgerliche Gesetzbuch abgelöst, und das französische Berggesetz von 1810 galt bis zum Jahre 1865.

Nach jenem Berggesetz brauchte jeder, der Braunkohle abbauen wollte, dazu eine besondere bergbehördliche Konzession. Ob die Bergbehörde solche Konzessionen erteilte oder verweigerte, stand in ihrem freien Ermessen. Jeder Konzessionär durfte für seinen Bergbaubetrieb auch Grundstücke benutzen, die ihm nicht gehörten, sofern er nur den Grundstückseigentümern eine entsprechende Entschädigung leistete.

Diese Regelung paßte den kgl. preußischen Forstämtern nicht. Sie wollten nicht dulden, daß ihre wohlgehegten Forsten durch den Bergbau verwüstet würden. Deshalb setzten sie bei den Bergbehörden durch, daß für das Gelände von Domänenforsten keinerlei Bergbaukonzessionen erteilt wurden. Dabei kam ihnen zustatten, daß nach französischem Recht Domäneneigentum gegenüber gewöhnlichem Privateigentum privilegiert war.

Im Brühler Raum duldete das Forstamt nur ein einziges auf einen Domänenforst bezogenes Konzessionsgesuch: Am 8. Mai 1838 erhielt Bernhard Monheim — Eigentümer des Hauses Zum Stern am Brühler Markt und Besitzer der am Gallberg gelegenen Klüttengrube „Viktoria“ — mit Zustimmung des kgl. Forstamts die Erlaubnis, in dem Forstdistrikt Schnorrenberg die Grube „Florentine“ anzulegen. Von dieser Grube



Geschichte in Zigarrenkistchen verpackt! Heimatforscher Fritz Wündisch bei der Arbeit.

haben Sie wahrscheinlich noch nie etwas gehört. Sie war zunächst ganz unbedeutend; vor 120 Jahren ging in dem Feld Florentine nur ganz geringer Kühlenbau um. Vollständig abgebaut wurde dieses Feld erst nach dem I. Weltkrieg, und zwar durch die Berggeist AG. Wenn Sie heute vom Birkhof aus zu dem verträumt-idyllischen „Stiefelsee“ wandern, befinden Sie sich in dem Feld Florentine. Der Stiefelsee ist der Restteich dieses Tagebaus.

Von dieser Ausnahme abgesehen, wurden überall die Domänenforsten bei der Verleihung von Braunkohlenfeldern ausgespart. So sieht der Riß des im Jahre 1832 verliehenen Felds „Catharinenberg“, das sich von der Liblarer bis zur Weilerswister Straße erstreckte, wie das Bild eines mottenzerfressenen Teppichs aus. Die größten „Mottenlöcher“ waren die Flächen der Forstdistrikte „Brühler Gewehr“, „Katzenloch“ und „Hülterberg“, für die später die Konzessionen „Maria-Glück“ und „Hülterberg“ erteilt wurden.

Fortsetzung folgt

Geld vom Vater Staat? Können Sie haben.

Es lohnt sich, mit Vater Staat in besondere Beziehungen zu treten. In Sparbeziehungen. Er bringt schöne, runde Prämien. Sagen Sie also nicht nein, wenn Ihnen der Staat Geld offeriert. Ihre Volksbank ist mit allen Möglichkeiten des prämiengünstigten Sparens vertraut.

Informieren Sie sich vor allem über das neue Vermögensbildungsgesetz und sichern Sie sich schon heute die doppelten Vorteile durch den Abschluß eines Sparvertrages.



VOLKSBANK
Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

VOLKSBANK BRÜHL EGMBH

Brühl, Tiergartenstr. 1-7 · Brühl-Vochem, Thüringer Platz · Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Str. 81/83

Auch das gehört zur Stadtgeschichte: Neuer Kindergarten auf historischem Gelände

von Jakob Sonntag

Am Mittwoch, dem 23. Februar, konnte der Pfarrherr von St. Margareta, Oberpfarrer Lehnen, an der Mühlenstraße in Brühl und zwar dort, wo jahrhundertlang das Mühlrad der Brühler Stadtmühle einst klapperte, einen neuen Pfarrkindergarten einweihen. Bei dieser Einweihung hätte eigentlich fast ein Jubiläum gefeiert werden können. Denn es sind fast auf den Tag hundertundzehn Jahre her, seit die Pfarrgemeinde St. Margareta ihren ersten Kindergarten an der Burgstraße eröffnete und seitdem sich ununterbrochen diesem Dienst am Kleinkind gewidmet hat.

Es war im Jahre 1861. Damals amtierte an St. Margareta der Oberpfarrer und Dechant Laurentius Berrisch (1845—1883). Dieser seeleneifrige und weitblickende Pfarrherr hatte erkannt, daß es in Brühl sowohl an einer geordneten Krankenpflege wie auch an einer Kleinkindbetreuung, man würde heute modern sagen „Vorschulerziehung“ mangelte. Er gründete also zunächst den Elisabethverein zum Aufbau einer caritativen Nachbarschaftshilfe und ambulanten Krankenpflege. Dann aber wandte er sich auch an das Mutterhaus der 1851 in Dernbach im Westerwald gegründeten Schwesterngenossenschaft der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“ um Einrichtung einer Filiale in Brühl. So kamen denn am 8. Januar 1861 die ersten drei Schwestern nach Brühl. Dechant Berrisch hatte ihnen an der Burgstraße für 750 Thaler ein Haus gekauft und es für weitere 240 Thaler für den neuen Zweck instand setzen lassen. Dort begannen die Schwestern ihre Tätigkeit mit Krankenpflege und Kinderbetreuung. 50—60 Kinder besuchten diesen ersten Kindergarten, der aber damals „Kinderbewahrschule“ genannt wurde.

Das Haus an der Burgstraße erwies sich aber sehr bald als zu klein und zu eng. Und so kaufte Dechant Berrisch denn schon 1866 das Haus „Im Rosenkranz“ an der Ecke Wallstraße/Uhlstraße (heute Schuhgeschäft Böswald) für 2000 Thaler. In diesem Hause wurde ein kleines Krankenhaus, ein „Hospitälchen“ eingerichtet und ein Gebäude für den Kindergarten angebaut. Als später der Nachfolger Berrischs, der Dechant Richard Bertram das Marienhospital erbaute und 1893 in Betrieb nahm, verblieb die „Kinderbewahrschule“ immer noch im alten Gebäude an der Wallstraße. Das alte „Klösterchen“ selbst wurde 1899 für 14 500,— Mark an die Geschwister Litterscheid verkauft, die dort jahrzehntelang ein Textilwarengeschäft betrieben, bis es schließlich in den Besitz des Schuhwarenhändlers Böswald überging.

Aber auch für den Kindergarten suchte Dechant Bertram eine bessere Lösung. Schon im Juli 1892 hatte ihm der Brühler Geschäftsmann Wilhelm Spickermann ein Gartengrundstück zwischen dem „Meer und der Mühlengasse“ geschenkt mit der Auflage, dieses Grundstück zum Bau einer neuen „Kinderbewahrschule“ zu verwenden. Auf diesem Gelände nun begann Bertram im Januar 1907 mit dem Bau eines für damalige Zeiten modernen und großzügigen Pfarrheims, des St.-Josefs-Hauses. Dieses neue Haus konnte am 19. Januar 1908 bereits eingeweiht werden. In ihm fand der Kindergarten eine moderne und angemessene Unterkunft, ferner eine „Nähschule“ als sehr zeitgemäße und moderne Fortbildungseinrichtung für schulentlassene Mädchen und junge Frauen. Der alte Kindergarten an der Wallstraße hatte damit ausgedient und wurde am 16. 1. 1908 an den Schlossermeister Wichterich für 7200,— Mark verkauft. Das Gebäude steht heute noch und enthält die Schlosserwerkstatt.

Das schöne Pfarr- und Vereinshaus, das St.-Josefs-Haus an der Mühlenstraße wurde am 28. Dezember 1944 bei dem großen

Bombenangriff auf Brühl total zerstört. Der Kindergarten wurde damit obdachlos und mußte vorerst seine Tätigkeit einstellen. Aber dem damaligen Oberpfarrer und Dechant Heinrich Fetten, der im Juni 1945 nach jahrelanger Verbannung wieder nach Brühl zurückkehren konnte, gelang es in kurzer Zeit, den Kindergartenbetrieb wieder aufzunehmen, wenn auch zunächst für einige Zeit im „Exil“ im Gebäude der Landbauschule an der Schützenstraße / Friedrichstraße. Aber dann kam ihm zugute, daß sich sein zeitweiliger Vertreter und Pfarrverweser, Kaplan Bodden, einmal eine alte Wehrmachtsbaracke gesichert hatte um im Notfalle einen Gottesdienstraum zur Verfügung zu haben. Diese alte Baracke wurde nun auf dem Platz des zerstörten Josefshauses aufgeschlagen, sie wurde verputzt und mit den nötigen Zutaten (Wasch- und Toilettenräume) ausgestattet und damit hatte Brühl wieder einen notdürftigen Kindergarten.

Dieser Notbehelf hat fünfundzwanzig Jahre lang den Kindergarten beherbergen müssen und einige hundert Kinder sind hier, anfangs unter der Leitung der unvergessenen Schwester Euphronia, betreut worden. Die Kinder werden weniger die Nöte dieses Provisoriums empfunden haben als vielmehr die

Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.

Antoine de Saint Exupéry

Kindergärtnerinnen und ihre Helferinnen; denn es war wirklich ein Notbehelf an allen Ecken und Enden, ganz abgesehen davon, daß bis zuletzt Tische und Stühle benutzt werden mußten, die alt, gebrechlich und museumsreif waren.

Nun also ist dieses „Kindergartenprovisorium“, eines der letzten Kriegsandenken in Brühl „außer Dienst“ gesetzt und durch ein neues, modernes Kindergartengebäude ersetzt worden. Zu der Einweihungsfeier konnte Pfarrer Lehnen viele Gäste, darunter den stellv. Bürgermeister von Brühl, Robert Ehl, Stadtdirektor Dr. Schumacher, Kreisdechant Stoffels, Superintendent Dr. Kenntner, Prälat Pieper vom Generalvikariat, Kreisjugendamtsleiter Haller, Frau Goebel vom Zentralverband kath. Kindergärten, die Vorsitzenden der Brühler Ratsfraktionen und vor allem Vertreter der Eltern und der Bürgerschaft begrüßen. Im neuen Kindergarten, der nach den Plänen und unter der Oberleitung von Architekt Ernst Sapia (Brühl) in fast zweijähriger Bauzeit erstellt wurde, können hundertfünfzig Kinder in fünf Gruppen Aufnahme finden. Nach der Einsegnung durch Oberpfarrer Lehnen konnten die Anwesenden sich durch einen Rundgang von der Gediegenheit des Baues, seiner Zweckmäßigkeit und auch von der geschmackvollen Einrichtung überzeugen. Bei allen Glückwünschen, die die Gäste vorbrachten, kam die Freude über das gelungene Werk zum Ausdruck, klangen aber auch ernste Besorgnisse über die Zukunft der Kindergartenarbeit im allgemeinen im Angesicht des neuen Kindertagesgesetzes durch.

Aber auch die Kinder selbst freuten sich und gaben dieser Freude durch kleine Aufführungen, die fröhlich und beschwingt in musikalischer Weise vorgetragen wurden, Ausdruck.

Ein Fäßchen Kölsch, von der Brühler Brauerei Giessler zum festlichen Anlaß gestiftet und ein leckerer Imbiß in der Gymnastikhalle des neuen Kindergartens sorgten für einen fröhlichen und gemütlichen Ausklang der Feier, die immerhin gezeigt hat, daß auch ein Kindergarten in der Stadtgeschichte eine Rolle spielt und auch nicht übersehen werden darf.



Das große »Musterring« Möbelhaus
für den Landkreis

JEAN PFEIFFER OHG

BRÜHL, UHLSTRASSE 94, 98-108

Alleinverkauf für: Siematic, Poggenpohl, Albrecht,
Warrings, Flötotto, Profilia

Man muß sich zu helfen wissen!

Ein Verzällchen aus dem alten Brühl von Jakob Sonntag

Es gibt ein altes Sprichwort das da lautet: „Unser Herrgott hat viele Kostgänger, aber keinen, der nicht ißt“. Das ist eine alte Weisheit, die der Kölner ganz einfach so ausdrückt: „Jeder Jeck eß anders!“ Ja, es ist aber auch tatsächlich so: Jeder Mensch hat seine eigene Lebensart, jeder geht seinen eigenen Weg und jedermann versucht, mit dem Leben, sowohl mit seinen Aufgaben wie auch mit seinen Widrigkeiten auf seine Weise fertig zu werden.

Für die meisten Menschen bedeutet das Leben Arbeit und sie gehen ihrer Arbeit pflichtbewußt nach, ohne dabei ihre Eigenheiten, ihre oft skurrilen Neigungen und Hobbys zu vernachlässigen. Das sind so die Normalmenschen. Aber da gibt es auch die Sorte von Menschen, die ohne die Arbeit, die sie als Laster ansehen, fertig werden möchten. Solche Typen gibt es heute, als Land- oder Stadtreicher oder als Hippies oft als eine Plage angesehen, und solche Menschen gab es früher, manchmal fast etwas liebevoll als „Originale“ in die Stadtgeschichte eingegangen.

Von so einem „Original“ im alten Brühl soll hier die Rede sein. Er hieß Dreckes und war von seinem Vater einmal einem Handwerker in die Lehre gegeben worden. Er hatte auch gelernt, aber der Drang zum freien Leben war stärker als das von ihm erwartete Pflichtbewußtsein eines schaffenden Menschen. Er sorgte, daß er durchkam, auch ohne feste Arbeit und hatte auch immer was im Beutel, wenn auch manchmal fast an der „Grenze der Legalität“ erworben. Er war kein Krimineller im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn auch die Obrigkeit ihm nicht so ganz traute und oft, wenn irgendwo so kleine Dinge gedreht worden waren und die Groschen nicht stimmten, der Verdacht aufkam, der Dreckes könnte dabei im Spiel sein, zumal er eben stets genug Zaster hatte, sich sein Körnchen zu gönnen. Dreckes hatte schon öfters Bekanntschaft mit der Polizei, ja sogar schon mit den Gerichten gemacht. Er hatte dabei gewissermaßen etwas Kriminalistik studiert und Erfahrungen gesammelt. Insbesondere hatte er die Zusammenhänge zwischen Schuld und Sühne, aber auch zwischen Anschuldigung und Beweisführung, und nicht zuletzt zwischen Strafverschärfung,

Strafminderung und Unzurechnungsfähigkeit instinktiv begriffen und er konnte das, was er nun an Erfahrungsweisheit in sich aufgenommen hat, im gegebenen Augenblick auch richtig verwerten. Und dabei kommt es im Leben ja eigentlich an.

Nun lassen wir uns von Dreckes selbst einmal erzählen, wie er in einer schwierigen Situation sich zu helfen wußte, wie er das, was er an „Erfahrungsweisheit“ besaß, im rechten Moment in die Praxis umzusetzen verstand.

Dreckes war am Abend nicht nach Hause gekommen. Es mußte ihm also in Köln etwas passiert sein. Erst am andern Tag, am späten Nachmittag langte er in Brühl wieder an und erzählte:

„Ich war gesteren em Vrengsveedel un wor en ene richtige Klamauk erenn gerode. Die Polente kohm mem Wage un do joov et en Razzia. Ich arme Jeck wor met dobei. Et ging met de gröne Minna nom Präsidium un et joov ene Ovend bei Wasser un Brut. Am andere Dag moht ich bei der Kommissar.

Das Glück des Lebens besteht, wie der Tag, nicht in einzelnen Blitzen, sondern in einer steten milden Heiterkeit.

Jean Paul

Ich denke: Dreckes, sei schlau und maach doof! Gesagt, getan. Der Kommissar hat flott erus, dat ich e paar Tasse durcheinander han könnte un et woht nom Doktor Schwellnus (bekannter Gerichtsarzt in Köln) telefoniert. Der kohm und nahm sich meiner an. Ich moht mich hinstelle un dann nohm dä Schwellnus ene Bleisteff en de Hand, leht en op de Erd falle und saht dann zo mir: „Warum ist dieser Bleistift auf die Erde gefallen? Können Sie mir das erklären?“ Dä Schwellnus hat nu jedaach, ich hätt gesaat: „Die Schwerkraft der Erde hat ihn angezogen!“ Aber ich denke, jetz kütt et drop ahn. Un ich sage: „Du doll Sau, wenn du de Fengere zesamme gehalde hätt, wär der Bleisteff net jefalle!“ Un domet hatt ich ald ens wedder der § 51!“

Man muß sich eben zu helfen wissen. Der Dreckes wußte es.

über 110 Jahre

Peter Klug

Uhren

Goldwaren

WMF-Bestecke

Augenoptik

Brühl, Uhlstraße 63, Fernruf Brühl 42494

Lieferant aller Krankenkassen

PERSONALIEN



Josef Brors, seit 1956 Vorsitzender des Brühler Heimatbundes, ist am 7. Januar 75 Jahre alt geworden. Der am 7. 1. 1897 in Brühl geborene Bankkaufmann, - er war zuletzt Handelsbevollmächtigter der Dresdner Bank in Köln -, war schon bald nach der Gründung dem Brühler Heimatbund beigetreten. Als Peter Zillick 1956 allzufrüh starb, übernahm er mutig dessen Erbe und führt seitdem mit Umsicht und, auch das sei lobend vermerkt, mit einsatzbereiter Unterstützung

seiner Gattin Anne, den Brühler Heimatbund. Dabei ist er nicht nur Vorsitzender, sondern auch Schriftführer und Schatzmeister. Leider ist er durch körperliche Beschwerden stark an das Haus gefesselt; aber sein starker Lebenswille und ein Schuß rheinischen Humors lassen ihn nicht nur sein Schicksal meistern, sondern haben ihm bisher auch ein erfolgreiches Wirken im Dienst an der Heimat ermöglicht. Ihm und seiner Gattin gelten Gruß und Glückwunsch aller Heimatfreunde.

* * *

Rechtsanwalt Max Nagel, vom Anfang an Mitglied des Brühler Heimatbundes, konnte im Februar ein sehr seltenes Jubiläum begehen: Seit 25 Jahren gehört er ununterbrochen dem Rat der Stadt Brühl an. Max Nagel hat in dieser Zeit wesentlichen Anteil an der Gestaltung der Brühler Nachkriegsentwicklung genommen. Er war während dieser Zeit einmal Bürgermeister unserer Stadt und in einer Legislaturperiode des Kreistages, von 1952 bis 1956, Landrat des Kreises Köln. Er ist ein Mann, dessen ganzes Wesen von der Verantwortung für die Allgemeinheit geprägt ist. Das zeigt sich nicht nur an seinem Wirken in der Kommunalpolitik, sondern weit darüber hinaus. Über fünfundzwanzig Jahre lang war Max Nagel Mitglied des Kirchenvorstandes von St. Margareta und dessen stell-

vertretender Vorsitzender und jahrzehntelang war er Vorsitzender des Kuratoriums des Marien-Hospitals. Max Nagel ist ein Mann, dessen ausgewogener Rat großes Gewicht hat, sei es in der Kommunalpolitik, sei es im Vorstand des Kreischaritasverbandes oder sei es, denn auch dort wird dieser Rat gefragt, im Mitarbeiterkreis der Eheberatungsstelle. Dem verdienstvollen Heimatfreund Max Nagel gelten unsere guten Wünsche.

* * *

Heinrich Engels, Pfarrer von St. Servatius in Brühl-Kierberg und Dechant des Dekanates Brühl, seit vielen Jahren Mitglied des Brühler Heimatbundes, konnte am Sonntag, dem 13. Februar, das vierzigjährige Priesterjubiläum feiern. Der Jubilar ist seit 1952 in Kierberg tätig. Wie sehr er mit seiner Gemeinde verwachsen ist und welches Ansehen er in der gesamten Bürgerschaft genießt, zeigte sich bei der Feier im Jugendheim nach dem Festgottesdienst, wo der Strom der Gratulanten nicht abreißen wollte, obgleich zur gleichen Zeit in Brühl der Karnevalsanzug stattfand. Der Brühler Heimatbund freut sich, Dechant Engels zu den Seinigen zählen zu dürfen und wünscht ihm weiterhin Glück und erfolgreiches Wirken. J. S.



Jakob Sonntag, Schriftleiter der Brühler Heimatblätter, mit Peter Zillick gemeinsam Gründer des Brühler Heimatbundes, ist am 1. Februar 1972 70 Jahre alt geworden. Auch er ist geborener Brühler und war von 1926 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1965 Leiter des Kreisjugendamtes. Mit Josef Brors verbindet ihn die Liebe zur Heimat und der uneigennützte Einsatz für dieselbe.

St. Nepomuk ist heimgekehrt

von Jakob Sonntag

Brühls „prominentester Vertriebener“ ist wieder heimgekehrt. Nach genau fünf Jahre langen Bemühungen hat das Standbild des Hl. Johannes von Nepomuk wieder einen Platz im Bild der Stadt Brühl einnehmen können. Zweihundertundvierzig Jahre ist unser „Nepomuk“ alt, aber seine letzten vierzig Lebensjahre sind ein Spiegelbild leidvoller Geschichte.

Im Jahre 1733 ließ Clemens August die kunstvolle Plastik aus der Werkstatt der Gebrüder Asam in München dort an der „Comesgasse“ in Brühl aufstellen, wo am 5. Mai 1733 in einem nie aufgeklärten Waffengang sein Freund und Vertrauter, der Deutschordens-Komtur Johannes Baptist Freiherr von Rol zu Bernau erstochen worden war. Über zweihundert Jahre lang stand das Standbild an dieser Stelle, bis die Nazis es verschwinden ließen. Der Prediger gegen ungerechte Gewalt war ihnen ein Dorn im Auge und so mußte er weg, zunächst aus „Verkehrsgründen“ an einen anderen Platz und dann, nach-

dem man ihn vergessen haben sollte, auf einen Bauhof, damit er dort zerstört werden sollte.

Brühler Bürger haben sich damals seiner angenommen und so kam er von seinem „Vernichtungslager“ klammheimlich in einen Abstellraum der Klosterkirche (St. Marien), wo er unangefochten die braune Zeit überlebte.

Nach dem Kriege hat es wiederholt Versuche gegeben, ihn wieder aufzustellen. Vor allem der „Urbrühler“ Theo Küpper nahm sich seiner an und verhandelte mit Dechant Kreutzberg, um dem „Hl. Nepomuk“ wieder seinen angestammten Platz in der Comesstraße zu sichern. Aber es gab Bedenken hiergegen, besonders weil das aus Sandstein gehauene Standbild gerade an der Comesstraße den „Umweltgefahren“, der Abgasbelastung durch den Verkehr kaum gewachsen war. Im Jahre 1960 war St. Nepomuk Ausstellungsobjekt in der großen Clemens-August-Ausstellung im Brühler Schloß. Nach Schluß der



Ausstellung blieb er im Schloß, weil niemand wußte, was man mit ihm machen sollte.

Im Jahre 1967 stellte der Brühler Heimatbund beim Nordrhein-westfälischen Kultusminister den Antrag, das für Brühls Stadtgeschichte interessante und künstlerisch bedeutsame Bildwerk der kath. Pfarrgemeinde St. Marien zu übergeben, damit diese es im Vorhof der Kirche würdig und sichtbar aufstellen könne. Dieser Antrag hatte Erfolg und seitdem laufen die Bemühungen mit Stadt und Denkmalpflege, diese Aufstellung durchzuführen.

Gedacht war ursprünglich an eine Aufstellung über einer kleinen Brunnenschale. St. Nepomuk ist ja seit jeher ein Brücken- bzw. Brunnenheiliger. Aber dafür waren offenbar die Kosten zu hoch. Nun hat man ihm einen neuen, dem alten Barocksockel angepaßten neuen Sockel aus härterem Stein gegeben. Er wird auch noch eine kleine Ausbesserung am Fuß über sich

ergehen lassen müssen, obgleich der vor zehn Jahren verstorbene Bildhauer und Kunstrestaurator W. Tophinke sich seiner schon einmal angenommen und die schlimmsten Schäden beseitigt hatte. Was er aber dringend benötigte und auch früher immer gehabt hat, wäre ein Schutzdächlein. Wenn sein neuer Standort ihn auch vor der Unbill des Wetters mehr schützt als dies ehemals an der Comesstraße der Fall war, so wäre ein Schutz gegen Regen und Schnee schon wichtig, denn er ist eben aus weichem Sandstein.

Im übrigen stellt die fast lebensgroße Figur den Heiligen in reicher geistlicher Gewandung dar, ein Kreuz in den Händen tragend.

Es ist ein Stück echter Denkmalpflege, dieses kunstvolle und stadtgeschichtlich gleich wertvolle Werk nun wieder allgemein sichtbar und an würdiger Stelle aufgestellt zu sehen. Die Brühler haben „ihren Nepomuk“ nun wieder.

Wissenswertes aus Brühl

(Aus den Brühler Pressenotizen — BPN —)

In Brühl wurden im Jahre 1971 insgesamt 171 Gewerbebetriebe neu angemeldet und 148 abgemeldet. Es wurden für Gaststätten 25 Genehmigungen, für Milchgeschäfte 3 und für Einzelhandelsgeschäfte 25 erteilt. Ferner wurden 1971 in 78 Fällen die Aufstellung von Geldspielgeräten verlängert, 19 neue Reisegewerbekarten ausgestellt und 8 Reisegewerbekarten verlängert.

* * *

Am 3. 12. 1971 wurde eine Viehzählung durchgeführt, die folgende Ergebnisse erbrachte:

- 15 Rindviehalter hielten insgesamt 1068 Stück Rindvieh,
- 34 Schweinehalter mästeten insgesamt 822 Schweine,
- 35 Hühnerhalter hatten 11 445 Hühner in ihren Ställen,
- 3 Gänsehalter brachten es auf 13 Gänse,
- 2 Entenhalter hatten 5 Enten,
- 2 Bienenhalter hatten 11 Bienenvölker in ihrer Obhut,
- 4 Pferdehalter hatten 44 Pferde und
- 5 Schafhalter hatten 216 Schafe in ihren Herden.

Ganz vergessen wurden bei dieser Zählung offensichtlich die Enten und Schwäne im Park.

* * *

Die Stadtbücherei, bisher im ehemaligen Stadtwerksgebäude an der Mühlenstraße / Ecke Steinweg untergebracht, zieht in das Hochhaus Karl-Schurz-Straße 24 um und wird dort die bisher leerstehenden Ladenlokale im Erdgeschoß beziehen.

* * *

Das Ordnungsamt hat im Jahre 1971 insgesamt 2152 Reisepässe neu ausgestellt und über 2000 Reisepässe verlängert. Diese Zahlen überraschen, da doch immer mehr Staaten keine Reisepässe bei der Einreise mehr verlangen, sondern sich mit der Vorzeigung des Bundespersonalausweises begnügen.

* * *

Im Jahr 1971 haben sich 570 Personen aus der DDR und aus Polen besuchsweise in Brühl aufgehalten.

Auf Brühler Friedhöfen wurden 1971 insgesamt 495 Bestattungen durchgeführt und zwar:

auf dem Südfriedhof (Bonnstraße)	296
auf dem Nordfriedhof (Kierberg/Vochem)	39
auf dem Friedhof Schwadorf	11
auf dem Friedhof Badorf	43
auf dem Friedhof Pingsdorf	33
auf dem Friedhof Vochem	48
auf dem alten Kierberger Friedhof	25

* * *

Am 31. 12. 1971 waren in der Stadt Brühl 44 206 Personen gemeldet, darunter 21 145 männliche und 23 061 weibliche. Unter diesen Brühler Einwohnern befinden sich 3080 mit fremder Staatsangehörigkeit. Die Einwohnerzahl Brühls ist damit gegenüber dem Stand vom 31. 12. 1970 um 1243 gestiegen.

* * *

Die Brühler Feuerwehr hatte 2613 Einsätze im Jahre 1971 zu verzeichnen. Gefahren wurden dabei 30 735 km. Auf Kranken- und Unfalltransporte kamen 2011 und auf Brände 602 Einsätze. Die Brühler Feuerwehr besteht z. Z. aus:

- 46 freiwilligen Mitgliedern,
- 15 hauptamtlichen Wehrleuten,
- 16 Angehörige der Jugendfeuerwehr und
- 7 Mitgliedern der Altersabteilung.

Der Feuerwehr gebührt für ihre Einsatzbereitschaft die ganz besondere Anerkennung und der Dank der gesamten Bürgerschaft.

* * *

In Brühl sind nach der Auswertung der Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom Jahre 1969 insgesamt 994 Arbeitsstätten vorhanden und zwar 879 als Einzelniederlassung und 48 als Zweigniederlassung bzw. Filialbetriebe. In diesen Betrieben sind 10 324 (davon 6860 männl. und 3464 weibl.) Personen beschäftigt. An diese Beschäftigten wurden im Jahre 1969 an Löhnen und Gehältern insgesamt rd. 114 189 000,— DM ausbezahlt.



Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

Neue Heimatliteratur

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz hat neben der seit langem bestehenden Reihe der „Rheinischen Kunststätten“ eine neue Kleinschriftenreihe unter dem Namen „Rheinische Landschaften“ begonnen. Diese neue Schriftenreihe, die in Format und Ausstattung den „Rheinischen Kunststätten“ angepaßt ist, wird in lockerer Folge erscheinen. Das erste Heft aus der Feder von Gerhard Naumann und mit Zeichnungen von Dieter K. Martin ausgestattet, trägt den Titel: „Die Waldteile der Brühler Schloßparke.“ Es ist der Geschichte, der Vegetation und zwar sowohl der Baum- als auch

=====

Nichts ist der Freiheit radikaler entgegengesetzt als die Ungebundenheit.

Adolf Kolping

=====

der Strauch- und Bodenflora sowie dem Landschaftsschutz und der künftigen Gestaltungsplanung der beiden Parks, dem Park des Schlosses Augustsburg und dem Park des Schlosses Falkenlust gewidmet. Es enthält eine eingehende und allgemeinverständliche Beschreibung der gesamten Parkflora. Ein Übersichtsplan des Parkes zeigt durch Ziffern auch die Standorte der verschiedenen Bäume, besonders also auch der seltenen und bemerkenswerten Exemplare an. Das Heftchen ist für jeden Naturfreund, für jeden Freund des Brühler Schloßparkes aber besonders, ein interessanter Führer durch den alten „Tiergarten“, den Waldteil des Parkes. Leider aber ist es auch, obgleich es doch ein Kind des Jahres 1972 ist, bereits ein klein wenig überholt. Unter Nr. 1 behandelt es nämlich den im Brühler Park als besondere Seltenheit vorkommenden „Ginkgo“-baum (Ginkgo biloba L.). Dieser in China beheimatete Baum (Gin-kyo = Silberpflaume), ein ganz seltenes Mitglied des Pflanzenreichs, das weder Laub- noch Nadelbaum ist und dessen Art fast ausgestorben ist, stand bis vor wenigen Wochen mit drei Exemplaren am Südwest-Ende der Schloßterrasse. Vielleicht hat er nicht dorthin gehört oder er hat „nach alten Plänen“ dort nicht stehen sollen. Schade, daß der Brühler Park um eine Naturseltenheit ärmer geworden ist.

J. Sonntag

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Mittwoch, 26. April: Studienfahrt Münstereifel — Effelsberg. Besichtigung der größten Radiosternwarte der Welt. Führung: Dozent des Max-Planck-Institutes. Kaffeepause in der Burggaststätte in Münstereifel. Abfahrt 13 Uhr ab Bleiche.

Sonntag, 7. Mai: Vogelkundliche Wanderung durch den Schloßpark. Treffpunkt, morgens 5 Uhr, Bundesbahnhof. Führung: Studienrat Heinz Bauer, Aachen.

Samstag, 27. Mai: Besichtigung der Wallfahrtskirche Kloster Marienthal. Rückkehr durch den Westerwald. Einkehr Waldrestaurant Holzlar. Abfahrt 13.30 Uhr ab Bleiche.

Samstag, 10. Juni: Besuch der Ausstellung „Meisterwerke mittelalterlicher Kunst zwischen Rhein und Maas“ in der Kölner Kunsthalle. Anschließend Kaffeepause im Königsforst. Abfahrt 14 Uhr ab Bleiche.

Samstag, 17. Juni: Tagesfahrt ins Lahntal. Limburger Dom (Führung), Balduinstein — Schloß Schaumburg (Besichtigung). Mittagessen Hotel Waldecker Hof — Kloster Arnstein — Eifel. Abfahrt 9 Uhr ab Bleiche.

Karten für Studienfahrten und Veranstaltungen im Zigarrenhaus Haschke erhältlich.

Um im Interesse der Mitglieder besser disponieren zu können, bitten wir höflich, die Teilnehmerkarten jeweils eine Woche vor Beginn der Veranstaltung abzuholen.

~~~~~

*Das Herz gibt allem, was der Mensch sieht und hört und weiß, die Farbe!* Johannes Heinrich Pestalozzi (1746—1827)

~~~~~

Es sind noch eine Anzahl Exemplare eingebundener Heimatblätter (Jahrgänge 1966—1970) vorrätig. Dieselben können über den Buchhandel oder bei unserer Geschäftsstelle bezogen werden. Der Preis beträgt 22,— DM.



**Neuwagen
Gebrauchtwagen
Kundendienst
Ersatzteile**

Max Geissler GmbH

Volkswagenhändler

Brühl, Am Volkspark 3-7, Telefon 45046

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 · Uhlstraße Ecke Wallstraße

Theo Geuer

Unternehmen für Elektrotechnik

Ausführung elektrischer
Licht-, Kraft- und Signal-
Anlagen

Beratung und Anlage der
modernen Elektro-Küche

Industrieanlagen
Elektro-Heizungen

Büro und
Geschäfts-
räume:

BRÜHL BEZ. KÖLN KÖLN AM RHEIN
Mühlenstr. 85 • Ruf: 42749 Schillingstr. 23 • Ruf: 79964

CHEMISCHE FABRIK, BRÜHL

Gottfried Kentenich KG.

BRÜHL Bez. Köln • Kölnstraße 235-237a • Ruf 42111

BINDERFARBEN
FASSADENFARBEN

Haus- und Küchengeräte - Eisenwaren

Ofenhaus Johannes Wichterich & Sohn

Brühl - Uhlstraße 64/66 - Ruf 42273

Ältestes Geschäft am Platze

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

► Alleinverkauf interlübke
Größtes Teppichlager im Kreis Köln

BETTEN
UND
BETTWAREN

kauft man nur im Fachgeschäft

BETTENHAUS BONG

Brühl • Uhlstraße 65-67

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

MEISTERBETRIEB

RADIO Friedhelm WICHTERICH

SÄMTLICHE REPARATUREN
SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich
mein modernes neues
Geschäftslokal.

BRÜHL
Bahnhofstraße 7
Telefon 47575

Ich halte günstige Sonder-
angebote für Sie bereit



Das Haus der guten Qualitäten

Brühl • Kölnstraße 5 • Ruf 42495

Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

Radio Elektrohaus Schulte